

Trebnitz und Sagan i. Schl., Leipzig, Chemnitz, Teplitz, Prag, Deutschbrod, Brünn, Freiwaldau.

Wie äußerte sich das Erdbeben in unserer Gegend? (Nach Berichten aus Gränzer) Klirren der Lampen, Erzittern der Bilder, Teller im Toppfrett wackeln. (Bernstadt.) — Wellenförmige Erschütterung von NW-SO. Donnerähnliches Rollen wie von einem fernen Gewitter, vorangehend und begleitend; Schwanken und Rücken der Bettstellen, Klirren von Gläsern, Einrollen von Kohlenhausen, Knacken von Dielen, Aufspringen von Türen, Überfließen von Waschbecken und Krügen. Ein auf dem Sofa schlafender Mann fiel auf die Dielen. Sparren und Rohrdecken knisterten. (Grottau.) — Stubenvögel flatterten. Ein gewaltiger Sturm raste, der ein paar Sekunden vor dem Beben aussetzte und dann wieder von neuem begann. (Großschönau.) — Hängelampe bewegt sich lebhaft hin und her. (Hainewalde.) — Eine Lampe fiel um. (Lückendorf.) — Stofartig zitternde Bewegung wie von einem nahenden Eisenbahnzuge. (Oberwitz.) — Dampfer Donner mit knatterndem Nachhall. (Dybin.)

Die eingehende Schilderung erfahren wir wohl aus Warnsdorf: „Ein Geräusch ging voraus, wie wenn ein beladener Lastwagen oder ein Eisenbahnzug in stiller Nacht rasch durch die Straße fährt, jedoch so, daß man mit Schrecken bemerkte, daß dasselbe aus dem Erdinnern, wie Heulen und Rollen zugleich, kam; es dauerte etwa eine Minute vor dem Eintritt der Erschütterung, dann diese begleitend, und schloß gleichzeitig mit einem Rauschen. — Das Haus Nr. 1469 wurde ein wenig beschädigt. Der Bewohner schildert den Vorgang folgendermaßen: Ich war durch den heftigen, schon mehrere Tage vorher und auch in der Nacht vom 9. auf den 10. Jänner mit nur kurzen Unterbrechungen andauernden Sturm vollständig wach gehalten. Um halb vier Uhr beginnt ein aus der Erde kommendes Geräusch (dampfes Rollen), welches etwa eine Sekunde dauerte. Dann erfolgt der Stoß, und es beginnt ein Schwanken oder Schaukeln in der Richtung NO. bis SW. mit scheinbar gleichzeitigem Sinken und fortdauerndem Geräusch. Hierauf ein Krachen und Prasseln, wie wenn die Balken des Dachstuhles, in dem meine Schlafkammer eingebaut ist, brechen würden. Der Schreck, verbunden mit dem Gefühl des Sinkens bzw. Fallens, benimmt mir den Atem und ich muß mich fest an das noch eben schwankende Bett anklammern, in der Befürchtung, daß alles zusammenstürze. Ich war sofort vom Erdbeben überzeugt. Zwei Sprünge zwischen Mauer und Decke sind vergrößert, ein Sprung entstand in der Zwischenwand aus Ziegel und ein Längsprung an der Decke, etwa drei Meter lang, bis zwei Millimeter breit und ein Quersprung in der Decke dreieinhalb Meter lang, bis ein bis zwei Millimeter breit in demselben Zimmer. Ferner in einem zweiten Zimmer ein zwei Meter langer Sprung in der Decke. Das ganze Schaukeln dauerte etwa einhalb Sekunden. Der bis dahin unheimlich heulende Wind (SW.) setzte vollständig aus und begann erst nach einigen Minuten wieder zu heulen.“

Ergebnis: Der Ursprung des Bebens lag in dem österreichischen Flügel der Waldenburger Kohlenmulde. Diese stellt ein Einsturzgebiet dar, durch welches die Urgesteine der Sudeten (in geologisch sehr alter Zeit) in ihrem früheren Zusammenhange zerrissen wurden. Dieses Einsturzgebiet ist bis heute noch nicht zur Ruhe gekommen, in dem sich — entlang den von NW. — SO. streichenden Brüchen — Spannungen und Pressungen ansammeln. Diese lösen sich durch plötzliche kleine Verschiebungen der Bruchränder aus und erzeugen dadurch Erdbeben. Von diesem Zentralgebiet pflanzte sich das Beben südostwärts fort, folgend dem südlichen Bruchrand des Adlberggebirges, sowie gegen WNW., folgend der Lausiger Hauptverwerfung.

\*) In Anlehnung an zwei weniger leicht zugängliche Schriften: D. Friedrich, Erdbeben in der Lausitz und in den Sudeten (Schrift zur Gedächtnisfeier (Jusi) am Gymnasium Zittau 1901, 7 Seiten). J. Gränzer, das sudetische Erdbeben vom 10. Jänner 1901 (Sonderdruck a. d. Mitt. der Naturfreunde, Reichenberg, 1901, 77 Seiten).

### Geologische Wanderungen der Volkshochschule und Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Zittau

Im Anschluß an die Vorträge (Winter 1923) von Dr. Heinke, über „allgemeine Geologie, erläutert an Beispielen aus unserer Heimat“, fanden in diesem Sommer 8 Lehrausflüge statt (s. Heimatzeitung 1923/12). Der Tätigkeit der jetzigen Flüsse spürte man im Mandau- und Reipetal nach; in Hirschfelde wurden die Braunkohlenablagerungen und die technischen Anlagen besichtigt. Entstehung und Formenwelt des Sandsteins erschlossen Wanderungen nach dem Nonnenklunzen, der Felsenstadt von Zonsdorf, sowie den Versteinerungen führenden Brüchen vom Sonnenberg (Waltersdorf), Lauschehang und dem Trögelsberg. In Eckartsberg lernte man eiszeitliche Bildungen und den in Säulen zerklüfteten Basalt kennen. Den erloschenen Vulkanen und ihrer Wirksamkeit ging man besonders in den Mülhsteinbrüchen nach und auf der letzten Wanderung, die am 23. September von der Teufelsmühle zum Hochwald, dem Rabenstein, Bliffen und der Lausche führte, dann zum Otterberg und Anglückstein (Sängerhöhe bei Waltersdorf). — An den Ausflügen, die alle von gutem Wetter begünstigt waren, beteiligten sich insgesamt etwa 300 Personen. Da die Wandergruppe immer harmonischer zusammenwuchs, wurde für den Winter noch eine Wanderung in die Schneelandschaft und für nächsten Sommer ein zweitägiger Ausflug ins Isergebirge geplant. Außerdem ging aus der Gruppe eine Arbeitsgemeinschaft hervor zu dem Ausbau des geologischen Heimatmuseums.

### Heimatausstellung in Schirgismalde

In einem großen, geräumigen Zimmer des schönen, neuen Schulgebäudes hatte der Verein Heimatforschung von Schirgismalde, Rirschau, Crostau, der in Herrn Kaufmann Swoboda einen äußerst regen Vorsitzenden und verständnisvollen Heimatsfreund erblicken darf, eine recht wertvolle Sammlung heimatischer Werte alter und neuer Zeit zusammengestellt. Wer die Heimatausstellungen der kleineren Orte kennt und sie in ihrer Gesamtheit überschaut, der weiß, daß sie etwas Eigenes, Charakterhaftes an sich haben. Jede bringt dem Besucher etwas anderes und doch geht ein einheitlicher Zug durch ihre Anlage.

Die Geschichte drückt ihnen allen ihr ewig unverlöschbares Siegel auf. So ist es nichts Außerordentliches, wenn wir bei ihnen allen auch alte Waffen und Rüstzeuge antreffen. Vor allem ist es das Jahr 1813, welches außer dem dreißig- und siebenjährigen Kriege eine wichtige Rolle spielt. Das Wertvolle dabei ist, daß oft die direkten Beziehungen des Ortes selbst irgendwie zum Ausdruck kommen. Eine wichtige Rolle spielt die Kirche, besonders in Schirgismalde. Davon sprechen die Kirchenfahnen, Bilder und Handschriften der Ausstellung. Eine Kirchenchronik, Münzen und selbst eine wertvolle silberne Hostienschachtel sind zu sehen. Sogar die Wetterfahne der alten Kirche in Crostau aus dem Jahre 1689, gestiftet von Wilhelm v. Wagdorf, ist vertreten.

Das Stadtarchiv von Schirgismalde selbst bietet wundervolle Schätze von bedeutendem Werte. Zwischen den beiden mehr als Handteller großen österreichischen Staatsiegeln Karls V. und Franz I. ist das prächtige, leider aber teilweise beraubte Original der Stiftungsurkunde der Erhebung zur Stadt 1665 ausgelegt. In ihm kann man ein Meisterwerk des Handschriftentums erkennen. Unsere rastlose, nervöse, schnellebige Zeit würde wohl kaum im Stande sein, solche handgefertigte Schrift mit all ihren Verzierungen und doch aussehend wie gedruckt fertig zu bringen. Nicht vergessen sei eine alte Chronik von Crostau um 1800 von Schullehrer Wendler.

Dem Volkskundler werden vor allem die Funde beträchtenswert sein, die jüngst auf der Körse in Rirschau bei Ausgrabungen in der Burgruine gefunden wurden. Als Zeugen jüngerer Vergangenheit unserer Heimat waren anzutreffen ein Wirk- und ein Webstuhl. — In der Junstecke erhebt sich die mächtige Innungslade; neben ihr steht der Junstkrug der incorporierten Innung von Schirgismalde (1710). Der Krug der Zimmerinnung (1763) trägt die Inschrift: „Diese Kanne Ver. Ehre. Einem. Ehrsamem Handwerk in Schirgis Walde der Zimmer Leude Ust. Josef Sanner. 1763.“ Ein Wappenschild mit den verschiedensten